

# Schicksal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448585>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Umsonst

Manchmal hast du wohl gedacht,  
Hättest etwas recht gemacht,  
Aber kaum zwei Stunden drauf,  
Hieß es schon im alten Lauf:  
O, du Narr!

Darum bilde dir nichts ein:  
Was nicht sein soll, soll nicht sein,  
Wer da kam verquer zur Welt,  
Niemand wird aus dem ein Held  
Hinterher!

Pech bleibt Pech, und Gold bleibt Gold,  
Menschen ist das Glück nicht hold;  
Was er findet, stets ist's — na,  
Schand' und Schund etcetera:  
Dreck, nicht Speck!

### Denkmal-Enthüllungen

In London wurde ein Denkmal zu Ehren  
der „Jungfrau von Orleans“ errichtet.  
Bei der Einweihungsfeier war der Jubel  
der Menge ungeheuer. Ein gewisser Herr  
Lionel hielt die Festrede und las aus Vol-  
taires „Pucelle d'Orléans“ vor.

In Wien wurde unter großer Begei-  
sterung ein Wilhelm Tell-Reiterstand-  
bild enthüllt. Die Abendblätter veröffent-  
lichten enthusiastische Leitartikel mit der  
fettgedruckten Ueberschrift „Unser Wilhelm“.

Im Winterpalais in Petersburg wurde  
vorige Woche eine Ruffalle-Statue einge-  
weiht. Im Namen S. M. pries der Fest-  
redner Generalgouverneur Socialitzky Ras-  
falles erhabenes Werk „System der er-  
worbenen Rechte“, wonach Liebknecht  
als Vertreter des deutschen Kaisers einen  
Kranz mit roter Schleiße niederlegte.

Gelegentlich der in Mailand stattge-  
fundenen Enthüllungsfeier des Kiefendenk-  
mals in memoriam des Erzherzogs  
Karl Franz Joseph von Oesterreich  
hielt Gabriele d'Annunzio eine begeisterte  
Ansprache an das Volk, worauf der ser-  
bische Gesandte General Abmurkowiitsch  
eine prächtige Stechpalme überreichte.

Nächstens soll das Volkedenkmal  
in Paris auf der „Esplanade des Invalides“  
eingeweiht werden. Herr Delcassé wird das  
Kunstwerk (von Rodin) den Pariser Be-  
hörden übergeben. Zahlreiche Deputierte  
aus der Provinz sind angefahrt.

Die Enthüllung des Lutherdenkmals auf  
der Piazza di San Pietro in Rom wurde  
wegen anhaltendem schönen Wetter bis  
auf unbestimmte Zeit verschoben. Jack Samlin

### Caro Nebespalt!

Sit Grieg afange ät, sie änd sie in alli  
Sittig scriba, Soldati tedeschi caibe Bar-  
bari und grobe And und wo dure cömi,  
tutti quanti furtspringa vor em Angst.

I an i Sie im contrario anderi Sahrig  
macht, mir werded sie's wohl wüssa, wenn  
mir sit leste Erbst Eine im Quartiere ga  
änd. Am erste Wuche, wo noni verstande  
und wenn Mama ume si ist, no viel süch,  
aber im zweite Wucca so eli slimm aluege  
und so „Carina“ und „Bellina“ säge und  
mit Mende rede, aber nani bedi und gans  
fino, niente barbari, und alli Morga, wenn  
Mama no lasse, älse Caffee macche bis  
fast spot co. Und wenn er mir uf em Stroß  
seh, nüd glichä tue und mängmol, wenn  
Mama Kebe lasse und mir lanvoli, ist eiteri  
Tag ei co, Simmerispezione macche und  
am Obig und im Suntig nüd alliroil achi  
gä, eb mit anderi Mateli go spaziere im  
Oz. I an i dieni Saz meh gern weder  
mit öche Craga und sidiga Sazzoletto im  
Soopetässen useluega, wo gönd sie alles  
go verzella und wenn sönere Mateli sehnd,  
sie lönd si eim lo occa.

I offa, Sie ebid Sie mi verstande, Err  
Nebespalt, und wenn Sie cönd gueti Wort  
legga bim Signor Generale, daß Barbari  
wieder cönd, i sicca Sie eine große sacco  
Maronni.

Tanti Saluti  
Annita Bellatufa.

### Spätscharakter

(Nach menschlichem Vorbild)

Es war einmal ein Sperling,  
Das heißt, ein simpler Spatz,  
Der fand in einer Villa  
Den feinsten Sutterplatz.

Gleich unterm Küchenfenster  
Ward er zumeist postiert,  
Und Brocken erster Güte  
Hat dort er schnabuliert.

Er und die Spätzin fraßen  
Die Bäuchlein immer voll  
Und zwitscherten voll Andank:

„Die Leute können's wohl!“

Die Villa ward versiegelt,  
Die Herrschaft ist verkracht,  
Da sprach der Spatz zur Spätzin:  
„Das hab' ich gleich gedacht!“

Die Leute waren Lumpen,  
Nun haben sie den Lohn,  
Drum suchen wir jetzt schleunigst  
'ne feinere Pension!“

### Schüttelreim

Der Krieg bringt Morden und Sengen,  
Bragt nicht nach Sorten und Mengen.

### Er begreift

Manchmal will es mir fast scheinen,  
Daß die Leute, welche meinen,  
(Und es auch sagen!) mein Name sei Schuff,  
Nicht es nur saugen aus leerer Luft,  
Lehten Grundes etwas ist dran,  
Daß ich kein rechter Anstandsmann.  
Immerhin doch: in diesem Leben  
Kann es nicht lauter Ehrliche geben.  
Was ich auch bin, ich bin es nun schon.  
Hat doch ein Schuff auch seine Sunktion,  
Nämlich die, den Leuten mit ehrlichen Mienen  
Zu der höchst nötigen Solie zu dienen!

### Schicksal

Wem seine erste Frau entlaufen,  
Dem macht's die zweite schwerlich recht:  
Es kann nicht einer nüchtern kaufen,  
Der sich beim Kaufe stets bezecht.

### Mein Opernglas

Mir dünkt, mein Opernglas sei krank  
und ich hab's jetzt schon Jahre lang —  
es war vordem so tüchtig!  
Doch seit's Frau „Sama“ hat benut,  
hab' ich's schon 2-mal abgepußt  
und nun zeigt's nicht mehr richtig!  
„Die Prima-Ballerina nör“  
wie Venus schön und noch viel mehr —!“  
Dies hörte ich seit Wochen!  
Ich nahm mein Opernglas und fand  
an ihr den einzigen Bestand: —  
„Sehr alt und nichts wie Knochen!“  
Der Dichterling von Hohenfee  
Begeistert 's ganze Cabaret,  
weil er „espritvoll“ wäre!  
Ich nahm mein Opernglas zur Hand,  
sah ihm ins Hirn hinein und fand  
rein nichts wie öde Leere!  
Herr Isaak Kohn aus Czernowitz  
nahm in der Schweiz nun seinen Sitz;  
der Krieg tat ihm empören!  
Ich sah ihm durch mein Glas ins Herz,  
da rief's: „So e Kugel 's' ka Scherz —  
iach, kann nig schießen hören!“  
Ein Dämchen sitzt oft im Café,  
ein alter Herr in ihrer Näh';  
sie liebt ihn, wie ich meine!  
Mein Opernglas sagt aber: „Aee —  
das macht ja nur sein Portemonnaie  
mit die vielen blauen Scheine.“

Mein Opernglas ist mir seitdem — schon wirklich  
und vordem war's so tüchtig: [fast unangenehm  
es gibt nur Eines — ich sag's bang — entweder es  
oder aber — es zeigt richtig! [ist wirklich krank —  
Franz Wagner



# Champagne Strub